

MIT NEUER
ENERGIE

MÜNCHNER
PHILHARMONIKER

Freitag 14.01.22 20 Uhr
Sonntag 16.01.22 11 Uhr

CARL NIELSEN
»Helios«-Ouvertüre

FAZIL SAY

Konzert für Klavier zu vier Händen
und Orchester »Anka Kuşu«,
Auftragswerk und Uraufführung

JEAN SIBELIUS

6. Symphonie
7. Symphonie

JOHN STORGÅRDS
Dirigent

**LUCAS UND
ARTHUR JUSSÉN**
Klavier

mphil.de

Isarphilharmonie

Festivalmonat »NEO«

Freitag, 14.01.22, 20 Uhr
Sonntag, 16.01.22, 11 Uhr

CARL NIELSEN

»Helios«-Ouvertüre op. 17

FAZIL SAY

Konzert für Klavier zu vier Händen und Orchester »Anka Kuşu« (Phönix)
Uraufführung (Auftragswerk der Münchner Philharmoniker, Sinfonietta Amsterdam und
Mozarteumorchester Salzburg)

1. Adagio misterioso – Andante tranquillo – Allegro drammatico
2. Scherzo: Allegro assai
3. (♩ = ca. 80) – Allegro assai – Adagio – Allegro ma non troppo

– Pause –

JEAN SIBELIUS

Symphonie Nr. 6 d-Moll op. 104

1. Allegro molto moderato
2. Allegretto moderato
3. Poco vivace
4. Allegro molto

JEAN SIBELIUS

Symphonie Nr. 7 C-Dur op. 105

Adagio – Vivacissimo – Adagio – Allegro molto moderato – Vivace – Presto – Adagio – Largamente
(in einem Satz)

JOHN STORGÅRDS, Dirigent
LUCAS UND ARTHUR JUSSEN, Klavier

Konzertdauer: ca. 2 Stunden

Den ersten Monat des neuen Jahres haben die Münchner Philharmoniker zum Festivalmonat »NEO« ausgerufen. In drei aufeinanderfolgenden Konzerten stehen Uraufführungen von Fazil Say (*1970), Julian Anderson (*1967) und Lera Auerbach (*1973) bekannten Repertoire-Werken gegenüber, die zu ihrer Entstehungszeit kühn, innovativ und revolutionär waren.

Die Konzerte am 14. und 16. Januar werden von BR Klassik aufgezeichnet und am
Mittwoch, den 26.01.2022 um 20:05 Uhr im Radio-Programm gesendet

124. Spielzeit seit der Gründung 1893

VALERY GERGIEV, Chefdirigent
ZUBIN MEHTA, Ehrendirigent
PAUL MÜLLER, Intendant

CARL NIELSEN

»Helios«-Ouvertüre op. 17

Lebensdaten des Komponisten

geboren am 9. Juni 1865 in Sortelung auf Fünen; gestorben am 3. Oktober 1931 in Kopenhagen

Entstehungszeit

1903

Widmung

dem Komponisten und Musiker Julius Röntgen (1855–1932) gewidmet

Uraufführung

am 8. Oktober 1903 in Kopenhagen (Königlich-Dänische Hofkapelle unter Leitung von Johan Svendsen)

Carl Nielsen gilt als der bedeutendste klassische Komponist seiner Heimat Dänemark. Die »Helios«-Ouvertüre entstand 1903 in Athen, während eines mehrere Monate dauernden Studienaufenthalts, den Nielsen zusammen mit seiner Frau, der Bildhauerin Anne Marie Brodersen in Griechenland verbrachte. Während seine Frau dank einer Sondergenehmigung Kopien von Reliefs und Statuen des Akropolismuseums anfertigte, stand Carl Nielsen ein Arbeitszimmer im Konservatorium in Athen zur Verfügung – was allerdings zu ganz ungeahnten Problemen führte, wie er in einem Brief berichtet: »Der Musikverein ist deshalb eifersüchtig geworden und möchte, dass ich in ihren Räumen komponiere. Dafür haben sie mir einen ›Bechstein‹ angeboten. Es ist schwierig, es allen recht zu machen!«

Zur Komposition der »Helios«-Ouvertüre wurde Nielsen inspiriert von den mediterranen Lichtverhältnissen über dem Ägaischen Meer und vom mythologischen Bild des von vier prachtvollen Rossen gezogenen

Sonnenwagens des Gottes Helios. Dem Werk stellte er folgendes Motto voran: »Stille und Dunkelheit – dann steigt die Sonne unter freudigem Lobgesang – wandert ihren goldenen Weg – senkt sich still ins Meer.« Gemäß dieser Beschreibung lässt Nielsen den Sonnenlauf in einer für seine Ästhetik vergleichsweise naturalistischen Kompositionsweise musikalisch Revue passieren. Bei der Uraufführung am 8. Oktober 1903 in Kopenhagen wurde die Ouvertüre vom Publikum begeistert aufgenommen. Noch heute wird sie traditionell im Dänischen Rundfunk in der Silvesternacht kurz nach Mitternacht gespielt und läutet damit das neue Jahr musikalisch ein.

FAZIL SAY

Konzert für Klavier zu vier Händen und Orchester »Anka Kuşu« (Phönix)

Lebensdaten des Komponisten

geboren am 14. Januar 1970 in Ankara

Entstehungszeit

2020/21

Uraufführung

am 14. Januar 2022 in der Isarphilharmonie in München (Münchner Philharmoniker, Dirigent: John Storgårds, Klavier: Lucas und Arthur Jussen)

Als »Wunderkind« bezeichnete der deutsche Komponist Aribert Reimann den türkischen Pianisten und Komponisten Fazil Say. Aufgewachsen in der Türkei, kam er mit 15 Jahren zum Studium nach Düsseldorf, lebte zeitweise in New York und wohnt inzwischen wieder in seiner Heimat, in Istanbul. Neben der anstrengenden Karriere als weltweit konzertierender Pianist ist das Komponieren

für Say »wie Meditieren: ein heilsames Gegenmedikament«. Stilistisch gilt er als Wanderer zwischen den Welten. In seinen Werken spielen Gegensätze und Gemeinsamkeiten von Ost und West eine prägende Rolle. »Ich mache westliche Musik in der Türkei oder stelle Stücke im Westen vor, die ich komponiert habe und die von türkischer Musik beeinflusst wurden. So gelte ich als einer der Musiker, die Brücken bauen«, so Say.

2016 komponierte Fazıl Say für die Brüder Lucas und Arthur Jussen das Stück »Night«, das sie regelmäßig in ihren Recital-Programmen präsentieren. Als sie das Werk auch bei einem Gastspiel in der Türkei aufs Programm setzten, folgte die behördliche Order, das Stück zu streichen. Aufgrund seiner kritischen Äußerungen gegenüber der türkischen Regierung galt Fazıl Say als »persona non grata« und sollte in seiner Heimat nicht gespielt werden. Doch Lucas und Arthur Jussen umgingen die Zensuranordnung und spielten Fazıl Says »Night« kurzerhand als nicht angekündigte Zugabe.

Mit seinem Doppelkonzert »Anka Kuşu« schuf Say erneut ein Werk für die Jussen-Brüder, das seinen breiten musikalischen Kosmos zeigt. Ob Jazzanklänge, Folkloristisches oder Anleihen beim Impressionismus – dies alles verbindet er zu einer ganz eigenen musikalischen Mixtur. Seine Motivation erklärt der Künstler mit ebenso einfachen wie knappen Worten: »Ich bin Musiker. Ich brauche Musik in allen Facetten.«

JEAN SIBELIUS

Symphonie Nr. 6 d-Moll op. 104

Lebensdaten des Komponisten

geboren am 8. Dezember 1865 in Hämeenlinna; gestorben am 20. September 1957 in Järvenpää bei Helsinki

Entstehungszeit

1918–1923

Widmung

dem schwedischen Komponisten und Dirigenten Wilhelm Stenhammar (1871–1927) gewidmet

Uraufführung

am 19. Februar 1923 in Helsinki (Sinfonisches Orchester Helsinki, Leitung: Jean Sibelius)

Bereits zu Lebzeiten wurde Jean Sibelius in seiner finnischen Heimat zur nationalen Identifikationsfigur erhoben; in Zentraleuropa galt er als der bedeutendste nordeuropäische Symphoniker, dem man allenfalls den Dänen Carl Nielsen zur Seite stellte. Im Vordergrund standen dabei nicht allein seine insgesamt sieben Symphonien, sondern auch die vielfach auf dem finnischen Nationalepos »Kalevala« basierenden symphonischen Dichtungen, in denen man tönende Abbilder der finnischen Wälder und endlosen Weite der Landschaft zu erkennen glaubte.

Die 6. Symphonie entstand über einen relativ langen Zeitraum von fünf Jahren und wurde 1923 fertiggestellt. Vor dem Hintergrund der stilistischen Ausuferungen seiner Zeitgenossen am Scheitelpunkt zwischen Spätromantik und Moderne sagte Sibelius über seine »Sechste«: »Während die meisten anderen modernen Komponisten bunte Orchestercocktails herstellen, biete ich dem Publikum

reines Quellwasser.« Benjamin Britten konnte dem so gar nicht zustimmen und meinte über das gleiche Stück: »Er muss betrunken gewesen sein, als er es schrieb.«

Wie sich Sibelius »reines Quellwasser« musikalisch vorstellte, lässt sich gleich zu Beginn des ersten Satzes nachempfinden. In der altertümlich anmutenden dorischen Kirchentonart stehend beginnt die Symphonie mit einem seltsamen polyphonen Gewebe, statisch, ohne Entwicklung und in einer wenig ausdrucksstarken Dynamik: mezzoforte, weder laut noch leise. In der Orchestration ist der klare und helle Klang von Flöten und Streichern vorherrschend, ganz im Gegensatz zu Sibelius' 5. Symphonie, in der die Blechbläser eine große Rolle spielten. Die Kritiker lobten »die reine Idylle« der Symphonie, bemängelten aber auch das Fehlen einer dramatischen Konfrontation. Vielleicht war es diese Zurückhaltung und Schlichtheit, die Britten verwirrte.

JEAN SIBELIUS

Symphonie Nr. 7 C-Dur op. 105

Lebensdaten des Komponisten

geboren am 8. Dezember 1865 in Hämeenlinna; gestorben am 20. September 1957 in Järvenpää bei Helsinki

Entstehungszeit

1918–1924

Uraufführung

am 24. März 1924 in Stockholm (Orchester des Stockholmer Konzertvereins unter der Leitung von Jean Sibelius)

Für Sibelius' Schaffensweise ist es charakteristisch, dass er an verschiedenen Projekten parallel arbeitete. Dies gilt auch für seine letzten symphonischen Werke. Erste Skizzen zur 7. Symphonie – wie auch zur später vom Komponisten selbst vernichteten 8. Symphonie – stammen bereits aus dem Jahr 1918, in dem er vorwiegend noch an seiner 6. Symphonie arbeitete. Aber nicht nur aufgrund der zeitlichen Überschneidung, sondern auch wegen unüberhörbarer Materialverwandtschaften bilden die 6. und die 7. Symphonie ein komplementäres Paar, wie Sibelius bereits 1918 in einem Brief bekannte: »Meine neuen Werke – zum Teil schon skizziert und im Plan fertig [...] Die Sechste Sinfonie ist wild und leidenschaftlich im Charakter. Duster mit pastoralen Kontrasten. [...] Die Siebte Sinfonie: Freude des Lebens und Vitalität, mit appassionato Passagen.« Obwohl die Partitur der 7. Symphonie den Zusatz »in einem Satz« aufweist, ist noch deutlich die ursprünglich mehrsätzig angelegte Anlage des Werks zu erkennen, das mit einer Spielzeit von gut 20 Minuten zu den kürzesten Kompositionen der Gattung zählt: Dem weit ausschwingenden eröffnenden Adagio, das an seinem Ende zusehends beschleunigt wird, folgt ein knapper, als Scherzo gedachter Mittelteil (Vivacissimo). Sowohl thematisch als auch mit seinem vergleichsweise gelassen anmutenden Ausdruckscharakter hebt sich davon das Finale (Allegro molto moderato) ab. Die einzelnen Abschnitte werden dabei verbunden von einem erhabenen, choralartig angelegten Posaunen-Thema, das dreimal wiederkehrt und beim letzten Erklingen die hymnische Schlusscoda einleitet. Äußerlich betrachtet nähert sich die 7. Symphonie also der freien, einsätzigen Form der symphonischen Dichtung an – und bezeichnenderweise sollte Sibelius danach mit »Tapiola« noch einmal einen Beitrag zu genau dieser Gattung liefern, als sein letztes großes Werk bevor er als Komponist verstummte – drei Jahrzehnte vor seinem Tod.

JOHN STORGÅRDS, Dirigent

Der gebürtige Finne John Storgårds ist Chief Guest Conductor des BBC Philharmonic Orchestra und Principal Guest Conductor des National Arts Centre Orchestra in Ottawa. Seit fast 25 Jahren ist er Artistic Director des Lapland Chamber Orchestra und genießt weltweite Anerkennung für die innovativen Konzertprogramme und preisgekrönten Aufnahmen des Ensembles. John Storgårds studierte Violine bei Chaim Taub und war Konzertmeister des Swedish Radio Symphony Orchestra unter Esa-Pekka Salonen bevor er bei Jorma Panula und Eri Klas das Dirigier-Studium begann. Regelmäßig leitet John Storgårds namhafte Orchester wie das Chicago Symphony Orchestra, das Netherlands Philharmonic Orchestra, das Orchestre National de France und das London Philharmonic Orchestra sowie alle führenden Orchester Skandinaviens, unter anderem das Helsinki Philharmonic Orchestra, bei dem er von 2008 bis 2015 als Chefdirigent wirkte. Von 2016 bis 2019 war er zudem Artistic Partner des Münchener Kammerorchesters und kehrt noch regelmäßig zum Orchester zurück. Zeitgenössische Musik spielt eine zentrale Rolle in Storgårds' Programmen. So dirigiert er regelmäßig Uraufführungen von häufig ihm gewidmeten Werken und leitete die Weltpremiere von Sebastian Fagerlunds Oper »Höstsonaten – Autumn Sonata« an der Finnish National Opera, inszeniert von Stéphane Braunschweig. In der Saison 2021/22 feiert John Storgårds sein Debüt mit den Berliner Philharmonikern mit Bruckners 6. Symphonie. Im Frühling 2022 kehrt John Storgårds mit seiner »Dynamic Duo«-Partnerin Barbara Hannigan als Dirigent sowie auch als Solist zum Gothenburg Symphony Orchestra zurück.

LUCAS UND ARTHUR JUSSSEN, Klavier

Die beiden holländischen Brüder Lucas und Arthur Jussen sorgen international für Furore und werden von Presse und Publikum stürmisch gefeiert. Zurückliegende Engagements führten sie zu Orchestern wie dem Philadelphia Orchestra, dem Concertgebouworkest, dem Danish National Symphony Orchestra, dem City of Birmingham Symphony Orchestra und den Sinfonieorchestern in Montréal, Sydney, Singapur und Shanghai. In der Spielzeit 2021/22 sind die Brüder Jussen »Artists in Residence« beim Konzerthaus Berlin. Weitere Höhepunkte sind Konzerte mit dem Boston Symphony Orchestra, dem WDR Sinfonieorchester, dem Mozarteumorchester Salzburg, dem Netherlands Radio Philharmonic sowie ein Beethoven-Zyklus mit dem Netherlands Philharmonic Orchestra. Ihren ersten Klavierunterricht erhielten Lucas und Arthur Jussen in ihrem Geburtsort Hilversum. 2005 studierten beide auf Einladung der portugiesischen Meisterpianistin Maria João Pires fast ein Jahr lang in Portugal und Brasilien. Lucas vervollständigte seine Ausbildung bei Menahem Pressler in den USA und bei Dmitri Bashkirov in Madrid. Arthur schloss sein Studium bei Jan Wijn am Konservatorium in Amsterdam ab. Ihre Debüt-CD mit Werken von Beethoven wurde mit Platin ausgezeichnet und erhielt den Edison Klassiek Publikumspreis. Nach einem Schubert-Album und »Jeux«, einer CD mit französischer Klaviermusik, erschienen 2015 die beiden Mozartkonzerte KV 242 und KV 365, begleitet von der Academy of St Martin in the Fields und Sir Neville Marriner. Das Album erreichte Gold-Status. In ihrer jüngsten Einspielung »The Russian Album« (März 2021) interpretieren sie Werke für zwei Klaviere von Rachmaninoff, Strawinsky und Arensky.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Münchner Philharmoniker, Kellerstr. 4, 81667 München
 TEXTE UND REDAKTION: Christine Möller
 GRAFIK: dm druckmedien
 DRUCK: CDS GmbH, Kühbachstraße 7, 81543 München
 STAND: Januar 2022, Änderungen vorbehalten
 Klimaneutral gedruckt auf FSC-Mix zertifiziertem Papier

MEDIENPARTNER

BR
KLASSIK

21
22

